

Volks-Zeitung

Nr. 162.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 197.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.
Telephon Nr. 158. Einzelpreis 5 Pf. Abonnement halbjährlich 2.50 Mk., jährlich 4.50 Mk., vierteljährlich 1.25 Mk. (Postzusatz 0.25 Mk.).
Druckerei: J. G. Neumann, Neudammstr. 10, Halle a. S.

Zweite Ausgabe

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.
Telephon-Nr. 158. Einzelpreis 5 Pf. Abonnement halbjährlich 2.50 Mk., jährlich 4.50 Mk., vierteljährlich 1.25 Mk. (Postzusatz 0.25 Mk.).
Druckerei: J. G. Neumann, Neudammstr. 10, Halle a. S.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus.
Telephon Nr. 158. Einzelpreis 5 Pf. Abonnement halbjährlich 2.50 Mk., jährlich 4.50 Mk., vierteljährlich 1.25 Mk. (Postzusatz 0.25 Mk.).
Druckerei: J. G. Neumann, Neudammstr. 10, Halle a. S.

Donnerstag, 7. April 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernburgerstr. 3.
Telephon-Nr. VII Nr. 11494.
Druck und Verlag von Otto Zöfel in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 7. April.

Das Kohlenlimit

macht d. Zt. in sehr wenig scheinbarer Weise von sich reden. Als von Seiten die schwere Kohlennot herrschte und im Reichslande sowohl wie im preussischen Landtage die Regierung von nahezu allen Parteien bekräftigt wurde, Maßregeln zu treffen, um das völlige Darniederliegen der gewerblichen Tätigkeit wegen Kohlenmangels zu verhüten, da hatte dies Syndikat die Sitten, gleichfalls als Antwort auf diese einmütige Forderung des deutschen Volkes die Kohlenpreise hinaufzusetzen. Und in der Tat ist die ganze Politik dieser Kreise von einer Aufzählung dieser, die sie vollständig losgelöst von allen Verpflichtungen gegen die Volksgemeinschaft, erdrosselt und läßt. Auch jetzt wieder hat in Westfalen und namentlich im Ruhrgebiete das Geschäftsgeschehen des Kohlenlimites zu heftigen Störungen geführt, die in hohem Grade bedauerlich sind. Die großen Zechen der nördlichen Provinz im Oberbergamtsbezirk Dortmund haben bei der Erneuerung des Kohlenlimites nicht die Beteiligungssätze erlangt, die ihrer Förderfähigkeit entspricht. Dies hat sie veranlaßt, die älteren und kleineren Syndikatszweige an der Ruhr aufzukaufen, oder nicht etwa um sie weiter zu betreiben, sondern nur um deren Berechtigung zur Förderung und Lieferung an das Syndikat hinzuzuerwerben. Sie haben deshalb diese kleinen Zechen einfach hinzugelegt, da sie auf den großen, modern eingerichteten nördlichen Zechen billiger produzieren können. Diese ganz willkürliche und gewalttätige Verschlebung der Förderung hat natürlich auch massenhaftes Wohlsein der Bergleute an den stillgelegten Zechen geführt und begründet eine große Erbitterung hervorgerufen. Es haben bereits mehrere Veramteilungen stattgefunden, in denen der sozialdemokratische Abg. Gus angeführt hat, daß schließlich die Rücktritt auf die allgemeine Erneuerungstage die Bergarbeiter bisher verhinert habe, in einen allgemeinen Anstand einzutreten. Aber auch in den bürgerlichen Kreisen der schwerbetrieblenen Städte hat die Maßnahme ungeheure Erbitterung hervorgerufen, die in folgender Zuschrift an die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ in ergreifender Weise geschildert wird:

„Der Austausch der kleinen Syndikatszweige an der Ruhr durch die großen Zechen der nördlichen Provinz, der in den letzten Wochen in der Öffentlichkeit viel besprochen worden ist, geht in seinen Auswirkungen schon auf frühere Zeit zurück und ist auch in den davon betroffenen Provinzen Ostpreußen, Pommern, Westfalen, Südbadern nicht unbemerkt geblieben. Seitens der „Concordia“-Verfahren die Zechen „Steinigt“ und „Lage“ sie, wodurch etwa 600 Arbeiter um ihre bisherige Arbeitsstelle losgerissen werden. Der Verkauf der dem Badener Verein gehörigen Zechen „Marianne Steinigt“ an die Firma „Stinnes-Mühlstein“; auch diese Zechen sind außer Betrieb gesetzt, etwa 1200 Arbeiter sind damit zur Arbeit genötigt. Das weitere Abgabe erwartet werden, darauf denken die rasch fliegenden Nachrichten der kleinen und mittleren Zechen, insbesondere an den Rhein hin. Diese Verschlebung hängt mit den verschiedenen Beschlüssen der Zechen an führende Gesellschaften zusammen, die zweifellos nicht daran denken, die minderwertigen Zechen weiter zu betreiben. Wenn die Zechen endgültig zu der Stilllegung der geringwertigen Anlagen führen, ist nur noch eine Frage der Zeit. Daß in wenig Tagen im eigentlichen Ruhrgebiet so viele Arbeiter ohne Beschäftigung sind, ist ein Beweis für die Unzulänglichkeit der kleinen und mittleren Zechen. Die Syndikatspolitik muß zur Konzentration der Kräfte und zum Eingehen der kleinen und mittleren Zechen führen.“

„Infolge dessen hat sich der Bergarbeiterfrage große Energie bewiesen. Neben der in wenig Tagen im eigentlichen Ruhrgebiet so viele Arbeiter ohne Beschäftigung sind, ist die Beschäftigungsmöglichkeit heran. Etwa 22 000 Bergleute nebst Familien können hierbei in Frage. Durch die erfolgte oder im Vollzug befindliche Stilllegung einzelner Zechen sind schon jetzt einige Tausend Arbeiter zum Verlassen ihrer alten Arbeitsstellen genötigt. Namentlich finden mancherlei Fälle der Entlassenen wieder Anlegung auf nördlichen Zechen. Aber noch hierbei die Situation verwickelt, daß sie, daß gerade in den südlichen Provinzen die höchsten Prozentätze langangelegener Arbeiter wohnen. Tausende haben mehr oder weniger Grund- und Hausbesitz, vielfach Grundbesitz. Manches kleinere Erbschaften besitzen größtenteils aus Ansehen der Bergleute, denen nur Erwerbslosigkeit droht. Sondern sie nach Schaden aus, so müssen sie ihr Vermögen entweder verkaufen lassen oder um jeden Preis verkaufen. Der aber wird dem Ziegenfalten kaufen in einer Gegend die der Verdrossen anheimfällt, nachdem die Bergwerbsindustrie abgebrochen sein wird? Inwiefern keine Landwirte würden gleichfalls ruinieren. Geschätzten, Sondernwerfer sind mit Bezug ihrer bisherigen Erwerbsverluste bedroht.“

Dieser in Aussicht stehenden Katastrophen gegenüber fordern die betroffenen Gemeinden, daß der Staat nach § 65 des Allgemeinen Berggesetzes den Weiterbetrieb der Bergwerke anordnet, da die Frage, ob überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses der Betriebsstilllegung entgegensteht, bejaht werden mußte. Dem Geiste des Gesetzes nach erscheint diese Forderung berechtigt. Einen Präzedenzfall für das Eingreifen des Staates gibt es allerdings nicht. Aber schließlich ist dies durchaus begründet, denn es kann nicht gebührend werden, daß das Wohl von Tausenden von Arbeitern und die Daseinsbedingungen ganzer Städte preisgegeben werden lediglich der Profitmaximierung anommer Gesellschaften zuliebe. Man braucht durchaus kein grundsätzlicher Gegner des Syndikatswesens zu sein, kann sogar beide berechtigete Seiten durchaus anerkennen, aber doch sicher auf die Forderung erheben, daß solche Anschläge im Reine unterdrückt werden müssen. Wohl sollte man geratet, wenn diese Syndikatspolitik bestimmend für unser ganzes Erwerbsleben würde!

Der ewige Frieden.

Man hätte eigentlich meinen sollen, daß der blutige Dohn, mit dem der Vortrang die Traume der Friedenssehner auf der Saager Friedenskonferenz gerührt, diesen Schwärmern für einige Zeit die Luft benommen hätte, die Welt mit ihren Reformen zu beglücken. Leider scheint das nicht der Fall gewesen zu sein, denn diese Trümmern fahren fort, für ihren unmännlichen Gedanken Anhänger zu werben, unbefürchtet um den Waffenlärm der in Eisen starrenden Welt. Der Ausbruch des russisch-japanischen Krieges scheint ihnen sogar einen besonders „glücklichen“ Ausgangspunkt für die Verfolgung weiterer Bestrebungen geboten zu haben, obgleich inwieweit ein Krieg so sehr wie dieser aus dem Rasseninstinkt und den Lebensforderungen und Daseinsbedingungen der kämpfenden geboten war. Was man über Japan denken, wie man will, so sieht jedenfalls so viel fest, daß es bei seiner außerordentlichen Bevölkerungserhöhung Neuland braucht, wenn es nicht in sich selbst erstickt will. Der Welt von Korea ist für Japan ebenso eine Lebensfrage, wie für Russland die Behauptung seiner eisernen Gärten und die Vorterritorien auf der forstentfenden Ostküste eine solche bildet. Gleichwohl hat die ewige Friedenskanzlei Frau Bertha v. Suttner gerade diesen Zeitpunkt für einen neuen Vorstoß geeignet gefunden.

Im „Niederrhein“ der „Deutschen Revue“ hat sich ein Meinungsstausch zwischen ihr und dem kommandierenden General des I. Armeekorps, Freiherrn v. d. Goltz, entsponnen, der durch einen früheren Aufsatz des verdienten Generals in der Februarnummer der genannten Monatschrift veranlaßt ist. In diesem Aufsatz hatte Freiherr v. d. Goltz mit Recht darauf hingewiesen, wie häufig gerade die Friedfertigkeit eines Staates zu kriegerischen Verwicklungen führe. J. A. die Radikalität der Türkei bei der Vorkriegszeit im Aufmarsch, während das energische Vorgehen der Türkei gegen die unruhigen Griechen 1897 dauernde Ruhe in Syrien und Thessalien geschaffen habe. Der General weist in seinem Aufsatz ferner darauf hin, daß doch gerade immer für den Bestreben schändlicher Zeit, aber nicht nur die schäblichen Kämpfe der Nationalitäten aufweist, sondern ganz allgemein eine Fremde an Kampfe in sich trage, die in dem Streben nach möglichster Freiheit der Persönlichkeit zum Ausdruck komme und alle Interessengruppen gegeneinander in Aufmarsch gebracht habe. Die zwingende Logik dieser Darlegungen hat Frau v. Suttner nicht überzeugt. Sie betont in ihrer Erwiderung die Geschichtsphilosophie, auf die die Welt der Verbreitungen der Friedensfreunde stütze. Die Liebe, die vom eigenen Selbst sich auf die Familie, den Stamm und die Nation erweitert, werde sich schließlich auf die ganze Menschheit erstrecken. Sie führt alle Fortschritte des Friedensgedankens, das Friedensmanifest des Voren, den Saager Schiedsgerichtshof, Vereinbarungen zur friedlichen Schlichtung internationaler Streitigkeiten usw. an, an die vor zwanzig Jahren noch nicht zu denken gewesen seien.

Demgegenüber weist General v. d. Goltz wiederum nach, daß durch ein Schiedsgericht anfalls ein Krieg verhindert werden könne, wenn ein Teil zum Nachgeben geneigt sei und es sich nicht um Lebensfragen der streitenden Parteien handelt. Und mit gutem Grund erinnert er daran, daß die Friedensfreunde selbst dem Frieden nicht recht trauen, da sie verkleinerte Heere als „Wächter für Recht und Ordnung“ bestehen lassen wollen, um eventuell gewalttätige Stöße zu stoppen. Und wenn man diese Stöße nicht ohne weiteres stoppen lassen? Dann hätten wir wieder den schönen Krieg von der Welt!

Der ewige Friede ist ein Traum, und zwar ein keineswegs schöner. Dem so wahr alles Leben ein Kampf ist, der die höheren Arten zum Siege und damit die Welt zur fortschreitenden Entrohung führt, so wahr ist auch das Aufwärtstreben der Menschheit nur denkbar, so lange die Völker für ihre Ideale kämpfen. Einig wahr bleibt das Wort des Admirals Ramsey: „In den Kämpfen der Völker um Land- und Meeresbesitz regiert die großen Menschheitsgedanken um die Palme des Sieges!“

Die Gewerkschaftsbewegung als Dienerin der Sozialdemokratie.

Auf dem eben in Berlin abgehaltenen Verbandstag der Mühlener Arbeiter ist es wieder recht deutlich zum Vorschein gekommen, daß die Gewerkschaftsbewegung sich unter allen Umständen der politischen Unterordnung habe und nur als dienendes Glied in der revolutionären Gesamtbewegung zu werden sei. Vorkiender des Verbandes der Mühlener Arbeiter ist der „Genosse“ Kämpfer, der zugleich auch sozialdemokratischer Reichstagskandidat für den ersten anhaltischen Wahlkreis ist. Auf dem Verbandstag wurde nun nach dem Bericht des „Vorwärts“ darauf hingewiesen, daß Kämpfer infolge seiner politischen Tätigkeit so sehr in Anspruch genommen sei und der Verbandarbeit zum Teil entgegen werde. Das wurde nicht mehr betont, aber es wurde auch durchweg erklärt, daß die politische Tätigkeit des Verbandsvorleiters in einem nicht geringen Bruchteil der katholischen Bevölkerung im Reiche eine große Enttäuschung herrscht, daß in

drängt werden sollte, so möge man einen zweiten Verhandlungsbeamteten zur Entlastung Kämpfers anstellen.“ Man sieht: Die „freien“ und „neutralen“ Gewerkschaften lassen sich sogar etwas kosten, damit ihre bestehenden Beamten ungehindert politisch tätig sein können. Mit welchem Rechte darf man unter solchen Umständen die Rechtfertigung der Berufsvereine verlangen?

* Südwesterfrö. Der Direktor des Schiller-Theaters in Berlin, Dr. Könenfeld, stellt der „Post“ einen Brief zur Verfügung, den die Frau eines in Wismar anfalligen Mannes an dessen Schwager, die im Saale Dr. Könenfelds angelehnt ist, gerichtet hat. Der Brief ist aus Wismar vom 16. Februar datiert und gibt ein anschauliches Bild von den Verhältnissen, wie sie um die Mitte des Februar am Tage der Vermählung uners südwestfränkischen Schutzgebietes herrschten. Wir entnehmen dem Schreiben folgendes:

Wenn Du nun etwas denkst, wir leiden hier sehr unter dem Kriegsgelärm, da bist Du aber im Irrtum. In Wismar selbst ist alles still, nur ab und zu kommen neue Soldaten aus Deutschland, der Krieg spielt sich jetzt ungefähr auf Westfalen und tritt ab und nach etwas weiter. Es kommen immer wieder Nachrichten, daß Soldaten gefangen sind, oder die Kadetten herübergeschossen wurden. Am 11. Januar ging hier das Wort los: denn anders kann man das nicht nennen. Die Detachees überließ ich die einzelnen Farmer, schlafen sie auf grauem Acker los, plünderten die Wohnungen, brachten dann die Gebirge ab und trieben das Vieh fort. Die meisten der Farmer sind wohlhabende Leute gewesen, ihr Vieh gähnte nach Tausenden. Nun sind ja auch noch welche mit dem Leben davongekommen, die sich noch rechtzeitig nach einer größeren Militärstation flüchten konnten, jedoch sind es nur alles arme Leute. Die Regierung verspricht sie zu entlassen, aber die Farmer werden in aus Mangelnde auf Schwabenreise erheben, aber was sie jetzt bekommen, ist eine Laube. Am 12. Januar wurde hier alles eingezogen, das Mann war, welche mit Frauen und Jünglinge mit 17 Jahren, das waren etwa 200 Soldaten in Wismar, man sah keinen Zivilisten mehr. Was haben schließlich Tage weilt. Es ist uns ja nichts passiert. Aber die ewige Angst, die paar ungeschulten Soldaten hätten einen größeren Schlag doch fähig verteidigen können. Die Detachees gähnten nach Tausenden und rühten von Tag zu Tag näher, sie waren nur noch eine gute halbe Stunde von uns entfernt. (Der Mann der Briefschreiberin) sieht Wache mit dem Wächtergeschicht aus dem Raum der Soldaten, es besteht hier eine Panik und Aufregung. Es stehen auch noch Nachrichten ein, daß wieder so viel Deutsche erschossen oder erlitten wären. Weissen wenn denn auch diese Bekannte dabei, die man noch ein paar Tage vorher gesprochen hatte. Infolge dessen am 13. Januar wurde die Wache sehr kritisch. Der Friede richte immer mehr, von einer Petition wurden fünf Soldaten und ein Leutnant erschossen. Am Nachmittag wurde Alarm gegeben und befohlen, daß alles, Frauen und Kinder, nach der Mairie müssen. Das war eine Aufregung und ein Laufen, fürchterlich! Ich hatte zum Glück alles vorbereitet, Kleider, Waagen, Decken, Gardinen in Kisten gepackt und in die Wägen umgehakt gebracht; dies liegt neben der Mairie. Der ganze Ort war in einem heftigen Leer, und die eigenen Häuser konnten die Soldaten sehen.

* Deutscher Kabelbau. Aus Kiel wird der „Post“ geschrieben: Die deutsch-amerikanische Telegraphen-Gesellschaft wird in den nächsten Monaten ebenfalls die Teleffäre Altona-Neu-York des zweiten deutschen Kabels nach Amerika verlegen lassen; die Teleffäre Emden-Altona ist bereits seit Ende Oktober v. J. im Betriebe. In kurzer Zeit wird Deutschland also über zwei Kabel verfügen, die die deutsche Küste direkt mit dem Zentrum Amerikas, Neu-York, verbinden. Die englischen und französischen, so sogar die amerikanischen Kabel mindern außerhalb Neu-York und müssen auf Umwegen durch Afrika geführt werden. Mit Ende d. J. geht das im Jahre 1897 von der deutschen Seetelgraphen-Gesellschaft gelegte Kabel nach Vigo in Spanien in den Besitz der deutsch-amerikanischen Telegraphen-Gesellschaft über, die dann über einen von 17 500 Kilometer Länge verfügen wird. Die Vereinigung der überseeischen Kabel in der Hand einer kapitalstarken Gesellschaft ist durchaus richtig. Eine Monopolisierung des deutschen Kabelverkehrs ist nicht zu befürchten, weil die Reichspolverwaltung den Kabelbetrieb selbst übernimmt hat und dafür eine feste Macht zahlt. Das Nebenamerikabestehen zahlreicher Arbeitsabteilungen würde nur zu Konkurrenzfreitritten führen, die den so bringen notwendigen weiteren Ausbau des Kabelnetzes erschweren würden. Ueber weitere Pläne der deutsch-amerikanischen Telegraphen-Gesellschaft ist belanntes noch nicht bekannt geworden. Man darf insofern wohl annehmen, daß nach Übernahme der Vigo-Linie auch diese verdoppelt wird. Es trägt den Hauptteil des deutschen Telegraphenverkehrs unter Umgehung Englands nach Südamerika, Afrika und Indien und wird sehr stark in Anspruch genommen. Spanien wird der Legung eines Duplikats Kabels nach Vigo oder einem anderen Punkte gewiß nicht entgegen sein, zumal es selbst mangelnde Vorteile davon haben wird. Der Zukunft wird es dann vorbehalten bleiben, auch diese Linie über den Ozean zu ziehen und ihr einen überseeischen Absatz zu verschaffen.

* Zentrum und Wehrkraft. Es ist auffällig, daß gerade in dem Zeitpunkt, wo dem Zentrum durch die Aufhebung des § 2 des Verfassungsgesetzes ein neues Gesicht bereitet ist, über das in den weitesten Kreisen der evangelischen in eines nicht geringen Bruchteil der katholischen Bevölkerung im Reiche eine große Enttäuschung herrscht, daß in

Kursnotierungen der Halleschen Zeitung.

Berliner Börse vom 6. April.

Gewinnungs-Kurs- und I. Ausgabe.

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Table listing various German bonds and state papers with columns for title, quantity, and price.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and funds with columns for title, quantity, and price.

Deutsche Hypothekendarlehen.

Table listing German mortgage loans with columns for title, quantity, and price.

Table listing various stocks and shares with columns for title, quantity, and price.

Eisenbahn-Vorläufs-Obligationen.

Table listing railway advance obligations with columns for title, quantity, and price.

Bergwerks- und Güter-Aktien.

Table listing mining and goods stocks with columns for title, quantity, and price.

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Table listing obligations of industrial companies with columns for title, quantity, and price.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks with columns for title, quantity, and price.

Deutsche Fonds.

Table listing German bonds with columns for title, quantity, and price.

Leipziger Börse vom 6. April.

Table listing Leipzig stock market data with columns for title, quantity, and price.

Eisenbahn-Stamm-Vorläufs-Aktien.

Table listing railway main advance stocks with columns for title, quantity, and price.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing railway main stocks with columns for title, quantity, and price.

Deutsche Fonds.

Table listing German bonds with columns for title, quantity, and price.

Eisenbahn-St. u. G. P. Aktien.

Table listing railway stock and bond shares with columns for title, quantity, and price.

Bau- und Kredit-Aktien.

Table listing construction and credit stocks with columns for title, quantity, and price.

Ausländ. Eisen-Vorl.-Obl.

Table listing foreign railway advance obligations with columns for title, quantity, and price.

Bankhaus Friedmann & Weinstock, Halle a. S., Leipzig-Strasse 12, Weissenfels a. S., Markt an- und Verkauf von Wertpapieren, Einlösung von Coupons, Verzinsung von Geldanlagen, Conto-Corrent- und Wechsel-Verkehr etc.

Kataloge, Preislisten in moderner und geschmackvoller Ausführung. Otto Thiele (Hallesche Zeitung) Halle a. S., Leipzigerstrasse 87 (Eingang: Große Brauhausstrasse 50).

Alle die Inserate verantwortlich: Otto Thiele, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-17113370-16872166X190404072-15/fragment/page=0004

